

„Schrumpfkur“ nach dem Mauerfall brachte wirtschaftlich die Wende



PRODUKTION: Vor der Wiedervereinigung arbeiteten im volkseigenen Betrieb (VEB) Elektro in Bad Frankenhausen, Thüringen, rund 100 Mitarbeiter. Wettbewerbsfähig nach westlichen Maßstäben war man allerdings nicht. Doch nachdem der Investor Linn High Therm 1990 die Belegschaft auf einen qualifizierten Rest von 35

Mitarbeitern reduzierte, schreibt das auf Industrie- und Laboroffenbau spezialisierte Unternehmen heute schwarze Zahlen.

VDI nachrichten, Frankenhausen, 22. 10. 10, 10

Zwei „schwere Geburten“ hat der ehemalige VEB Elektro im thüringischen Bad Frankenhausen bereits hinter sich: Die Gründung aus dem Nichts nach dem Zweiten Weltkrieg und die Umwandlung vom planwirtschaftlich organisierten Betrieb zum Wirtschaftsunternehmen westlicher Prägung. Mithilfe des Investors Horst Linn und seiner im oberpfälzischen Eschenfelden ansässigen Firma Linn High Therm gelang 1990 der wirtschaftliche Wandel nach der Wende.

Aus dem Ofenhersteller VEB Elektro mit rund 100 Mitarbeitern wurde die Linn Elektro Therm GmbH Bad Frankenhausen mit nur noch 35 Beschäftigten. „Dank neuer Maschinen wurde die Fertigung effektiver“, betonte der frühere technische Leiter Gunter Storch, der 1968 beim VEB Elektro begann und später tatkräftig an der Umwandlung zur GmbH mitwirkte. 2003 in den Ruhestand gegangen, verfasste er unter dem Titel „Das Abenteuer im Osten“ ein Buch über die Entwicklung des Firmenstandorts.

20 % der Belegschaft sei zum Zeitpunkt der Wende von vornherein nicht ausreichend qualifiziert gewesen, so Storch. „Wir hatten zum Bei-

spiel vom DDR-Staat gesandte Energiebeauftragte, die gar nicht von unserem Fach waren, aber neben ihrer hoheitlichen Aufgabe noch irgendeinen Posten im Betrieb haben mussten.“ Die Reduzierung der Mitarbeiterzahl sei jedenfalls sozialverträglich vonstatten gegangen.

Zunächst habe man aber vor allem vor einem Vertriebsproblem gestan-

den. „Da der Handel ja planwirtschaftlich organisiert war, konnten wir selber nichts verkaufen“, erklärt Storch. Früher sei in den ganzen Ostblock exportiert worden, aber nie in Eigenregie. „Zwischen 1989 und 1990 kam dann die Phase des wirtschaftlichen Lochs, zumal von einer Wiedervereinigung noch keine Rede war“, so Storch.

Zum ersten Kontakt mit Horst Linn kam es auf der Leipziger Frühjahrsmesse im März 1990. „Der Beschluss einer Zusammenarbeit verlief ganz unkonventionell, ohne Papier, einfach nur mit Handschlag.“ Kurz darauf kaufte Linn – nach recht komplizierten Verhandlungen mit der Treuhänder – den thüringischen Betrieb. Damit flossen mehrere 100 000 DM in den Osten. Die Bilanzierung gestaltete sich aber schwierig. „Während wir unser Anlagevermögen, Sachanla-

gen, Grund und Boden, bauliche Anlagen und Ausrüstungen in der Ost-Bilanz noch mit 3 Mio. Ostmark ausgewiesen hatten, waren es in der West-Bilanz nur noch 400 000 DM“, betonte Storch.

Für Linn wurde der Firmenkauf zu einem finanziellen Kraftakt, zumal trotz des Personalüberhangs zunächst keine große Kündigungswelle ausgelöst wurde. „Da wir sehr schnell waren und viel Geld für das Unternehmen bezahlt haben, war das schon sehr schmerzlich“, sagte Horst Linn. Doch er habe sozial und politisch ein Zeichen setzen wollen: „Außerdem ging es mir darum, Flage zu zeigen, da ich das Unternehmen schon über viele Jahre auch über Messen in Russland kannte.“ Technisch sei die Firma nicht auf dem neuesten Stand gewesen. Sowohl das Fertigungsverfahren als auch die Qualität des eingesetzten Materials hätten nicht westlichen Standards entsprochen.

Nach den Anlaufverlusten hätte sich der Standort aber gut entwickelt, berichtete Linn. „Am Ende haben wir die Schulden bezahlt und schwarze Zahlen geschrieben.“ Doch sei auch der Standort Bad Frankenhausen von der Wirtschaftskrise kalt erwischt worden, was zu 50 % Kurzarbeit geführt habe. „Es gab allerdings keine Entlassungen. Seit Anfang Oktober geht der Auftragseingang deutlich nach oben“, ergänzte der Firmenchef. Die technischen Highlights entwickelt Linn High Therm derweil am bayerischen Stammsitz Eschenfelden. „Wir haben in den vergangenen zehn Jahren Millionenbeträge ohne Förderung in ganz neue Technologien investiert“, betonte Linn.

LARS WALLERANG/KIP



Der ehemalige VEB Elektro in Bad Frankenhausen hat sich als Industrieoffenbauer und Tochterunternehmen von Linn High Therm in der Industrie etabliert. Im Bild der Blechbearbeitungsbereich für den Gehäusebau. Foto: Linn High Therm